



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 14.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1915.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Der Kronenschnitt.

Von R. Reiners. (Mit 5 Abbildungen.)

Über den Baumschnitt sind die Meinungen wie in keiner anderen Beziehung geteilt, und wo sie zum Ausdruck gebracht werden, sind sie überdies sehr oft schwer verständlich. Das rührt einmal aus der Vielseitigkeit der Ansichten her, zum andern — abgesehen von an sich unklaren Darstellungen — aus der Tatsache, daß die Baumzweige sich nicht immer den gehegten Erwartungen anpassen, daß sie vielmehr ihren Zustand im Laufe des Jahres mehr oder weniger willkürlich verändern.

Für den Hoch- und Halbstamm ebenso wie für den höchstens im selben Maße formierten Busch gilt als beachtenswerte Vorschrift, daß sie nach Verlassen der Baumschule, also im drei- bis vierjährigen Alter, nicht mehr zu schneiden, sondern nur zu lichten sind. Wohl- gemerkt: soweit sie nach Art und Sorte geeignet sind, ohne Schnitt eine Krone zu bilden, die sich selber zu tragen vermag. Wo dies der Fall ist, da ist ein solcher nur gelichteter Baum einem andern, der noch einem strengeren Kronenschnitt unterworfen wird, weit voraus (Abbild. 1). Denn aller Schnitt beseitigt gewachsene Kraft,

deren Verlust eben immer ein Verlust ist. Und doch wird man sich nur in den Fällen mit dem Auslichten, d. h. der vollen Beseitigung verquer wachsender, Licht und Luft hindernder Äste be-



güngen können, wo die Krone ein aufstrebendes, möglichst gut verteiltes Gerüst verspricht. Für die übrigen Fälle sind wir wohl oder übel ge- nötigt, dem Kronenschnitt näher zu treten.

Kronenschnitt. Der mit ein oder zwei Etagen (Astreien) gelieferte Hoch- oder Halbstamm wird bei Herbstpflanzung und überhaupt, wenn er guten Wuchs verspricht, sofort (oder im Frühjahr nach der Pflanzung) bis auf etwa die Hälfte der Verlängerungs- oder Leittriebe zurückgeschnitten (Abbildung 2a). Ebenso wird der Mitteltrieb auf eine Länge zurück- geschnitten, die nicht mehr als etwa fünf neue Seitentriebe und eine mittlere Verlängerung erwarten läßt (etwa 50 cm). Bei zu erwartendem mangelhaften Austrieb, besonders aber bei ver- späteter Pflanzung, begnügt man sich mit einem mäßigen Rückschnitt und nimmt den eigentlichen Kronenschnitt erst im folgenden Jahre vor. Jeder Leittrieb wird auf äußeres Auge, der Mitteltrieb aber über einer Knospe geschnitten, die der Knospe unter der früheren Schnittstelle entgegengesetzt liegt, so daß also die neue Endknospe unmittelbar über der früheren Schnittstelle sitzt und ein- möglichst gerade Verlängerung gewährleistet.

Der Buschbaum erfordert einen eigentlichen Schnitt nur beim Pflanzen, sei es als ein- jährige Veredelung, die auf vier bis sechs brauchbare Knospen zurückgeschnitten wird (nach Böttner), oder als zwei- bis dreijähriger Busch, dessen Zweige beim Pflanzen auf die Hälfte zurückgeschnitten werden. Von da ab ist nichts weiter nötig, als ein Herausschneiden zu dichter Zweige und ein mäßiges Beschneiden der Zweige bei zu lang wachsenden Sorten.

Die Etagen der Hoch- und Halb- stämme und in ähnlicher Weise auch die der formierten Pyramiden (besonders der Birapphymiden) bauen sich in den folgenden Jahren durch einen stän- gemäßen, aber nicht mehr so starken Schnitt weiter auf (Abbildung 2b). Das

Beschneiden der kleinen Seitenzweige, die das Fruchtholz zu tragen bestimmt sind, bleibt wenig- stens für Hoch- und Halbstämme besser unterlassen und würde sonst diese Arbeit immer wieder nach sich ziehen. Man beläßt die Seitenzweige, die für den Aufbau der Krone geeignet sind, entfernt dagegen alle die, die entbehrlich oder den verbleibenden Zweigen hinderlich sind. So kommt man auch bei einem mehrjährigen Kronenschnitt zu einem ähnlichen Ergebnis, wie bei der Be- handlung ohne Schnitt, d. h. zu einer möglichst natürlichen Gestaltung der Krone, wie sie auch Goethe empfohlen hat. Damit würde der Fruchtholzschnitt überflüssig. Da aber die

Formobstbäume zu ihrer fortlaufenden Belegung mit Fruchtholz einen solchen Schnitt nicht entbehren können, überdies die Kenntnis des Fruchtholzschnitts auch in anderen Fällen eine gewisse Nachhilfe ermöglicht, so kann ich nicht umhin, diese etwas schwierige Frage — wenn auch nur ganz schematisch — zu streifen.

Fruchtholzschnitt. Das Seiten- holz der Verlängerungstrieb- und aller Zweige, die die Krone bilden, besteht in der Regel aus mehr oder minder langen Ästchen, die mit Holz- oder Blattaugen besetzt sind und diese allmählich in Frucht- oder Blütenholz umbilden sollen. Ein mäßiger Rückschnitt dieser Ästchen regelt diese Umbildung von ihren unteren Knospen aus, die bei Unterlassung des Fruchtholz- schnitts sonst gar zu leicht tot bleibe, also nicht austreiben. Je nach Wüchsigkeit der Sorte oder der Einzelpflanze schneiden wir die Seitenästchen auf sechs bis acht Augen, von denen die unteren nach und nach zu Ringelholz,



Abbildung 1. Hochstamm der Weilerischen Kirschbirne (Straßenbaum).
a) Durch Anklüften ge- gegen Krone besser ent- wickelt, Stamm hartes, schönes Fruchtholz.
b) Durch regelmäßigen Kronenschnitt dagegen. (Nach Goethe.)



Abbildung 3. Fruchtholzschnitt im Winter.

Ringelspiefen oder Fruchtspiefen heranzuführen sollen, die oberen aber der Saftaufnahme und Blätterausbildung und damit der Ernährung dienen sollen (Abbildung 3). Bei starkem Trieb wird weniger, bei schwächerem Trieb kann verhältnismäßig mehr geschnitten werden. Besonders in den ersten Jahren, wo der Jugendtrieb stärker entwickelt ist, ist Sorge zu

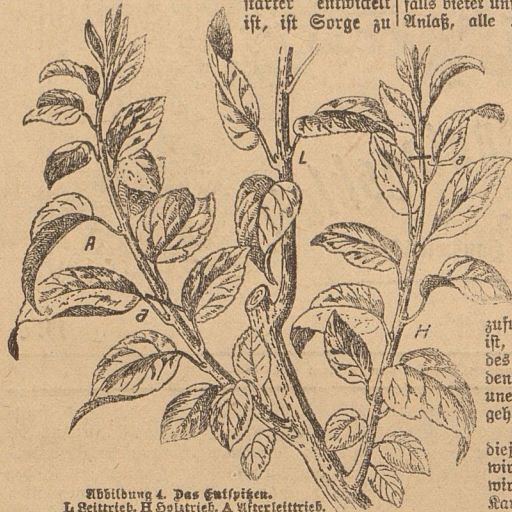


Abbildung 4. Das Entspitzen. L Seitentrieb, H Holzttrieb, A Aftersleittrieb.

tragen, daß in den oberen Augen oder den daraus gebildeten Holztrieben genügend Gelegenheit zur Ableitung des Saftüberschusses aus den angehenden Fruchttaugen vorhanden ist, die sonst gar zu leicht durchstreifen und so zu Holztrieben werden. Dabei ist indessen eine Gabelung der Holztriebe, die aus den oberen Augen hervorgegangen sind, möglichst zu vermeiden und bis auf drei bis vier Augen des unteren Holztriebes zurückzuschneiden. Erst allmählich kann man bis auf die fertig ausgebildeten unteren Fruchttriebe Ringelspiefen, Fruchtspiefen zurückgehen.

Das Entspitzen der Seitenästen im Mai-Juni ist eine Arbeit, die in schonendster Weise den Winter-Fruchtspiefen vorbereitet und bei vernünftiger Anwendung fast ganz erspart. Wir entspitzen zunächst das oberste der Seitenästen, den Aftersleittrieb, wenn es gut Fingerlänge erreicht hat, dann die darunter folgenden je nach ihrer Entwicklung, und wiederholen diese Maßregel nach einigen Wochen, wenn die Ästchen wieder ausgetrieben haben (Abbildung 4). Diese Schwächung erleichtert die Umbildung zu Fruchtspiefen, sollte aber, um nicht unnütz zum Austrieb zu reizen, auf die zwei Male beschränkt bleiben. Beim zweiten Male kann eine etwa entstandene Gabelung aus den oberen Augen bereits jetzt bis auf den unteren Trieb durch Grünschnitt beseitigt und der untere Trieb entsprechend entspitzt werden (Abbildung 5). Die Leit- und Mitteltriebe werden nicht entspitzt. Der Aftersleittrieb wird beim Winterschnitt am besten ganz entfernt, die übrigen Seitenästen am Leittrieb, von dessen Grunde abgerechnet, nach der Spitze zu immer kürzer gehalten, und zwar werden sie gewöhnlich unmittelbar unter der letzten Entspitzungsstelle geschnitten.

Der Schnitt kann nicht durch solche schematische Beschreibung allein erlernt werden, sondern erfordert ein liebevolles Eingehen auf die Eigenheiten jedes Baumes, erfreut dann aber auch durch den Lohn der Arbeit, die darauf hinausgeht, einen genügenden Ausgleich zwischen der arbeitenden Blättermasse und den fruchtbringenden Organen zu schaffen. Nur wenn beide Teile in richtigem Gleichgewicht vorhanden sind, ist eine wirkliche Obstzucht ermöglicht.

Die diesjährige Kartoffeldüngung.

Die so oft geringfügig behandelte Kartoffel ist im besten Begriff, jetzt unser Vetter zu werden. Dies bezieht sich zunächst einmal auf den Vorrat aus der vorjährigen Ernte. Wir wissen aber nicht, ob die bevorstehende Ernte nicht ebenso große oder noch größere Bedeutung gewinnen wird. Jedenfalls bietet unsere gegenwärtige Lage einen starken Anlaß, alle Kulturfaktoren der Kartoffel sorgfältig zu Rate zu halten.

Der altbewährte Kartoffelbäuer ist der Stallmist. Er deckt zum allergrößten Prozentsatz den Bedarf der im Deutschen Reiche angebaute Kartoffeln an Phosphorsäure und Stickstoff. Nur bezüglich des Kali haben wir in den letzten Jahrzehnten gelernt, daß seine Sonderzufuhr am besten in Form des 40prozentigen Kalisalzes eine bedeutende Ernteerhöhung ermöglicht. Wenn man sich aber gegen Ende März mit der Kartoffeldüngung beschäftigt, so darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß eine Kalizufuhr zu so später Zeit nur dann ratsam ist, wenn eine ganz besondere Armut des Bodens an Kali anzunehmen ist, denn sie hat unweigerlich eine nicht unerhebliche Verringerung des Stärkegehaltes zur Folge.

Die wichtigste Frage ist die, wie alle diejenigen, die — sei es mehr aus gesamtwirtschaftlichen, sei es mehr aus privatwirtschaftlichen Gründen — recht viel Kartoffeln auslegen wollen, denen aber weder Stallmist noch Fäkalien zur Verfügung stehen, verfahren sollen. Sie müssen sich vor Augen halten, daß die Kartoffel, zumal sie vorwiegend auf leichtem, humusarmem Boden gebaut wird, einer großen Zufuhr von organischer, stickstoffhaltiger Substanz nicht enttannt kann. Da können nun an Stelle des Stallmistes Komposte, fetter Gärtenner, alle stickstoffhaltigen Abfälle, insbesondere Fleischerei- und Abdeckereisäure, in Betracht kommen. Aberhaupt wäre nach Abfällen aller Gewerbe zu forschen, die tierische Substanzen verarbeiten. Abweilich alten Lehmfabriken, Lehmstreich u. s. w. sind meistens etwas salpeterhaltig. Alle bisher nicht genannten Abfälle, so Holzasche, Ruch-

zerstlicher organischer Pflanzen bedarf, und ohne solche der Stickstoffdünger häufig nicht in dem erwünschten Grade zur Wirkung kommt.

Gerade wer im kleinen Maßstabe Kartoffeln bauen will, wird mit einiger Fingigkeit leichter auf Abfälle der genannten Arten stoßen. Man bedarf allerdings auch für eine kleine Fläche verhältnismäßig großer Quantitäten davon, wieweil, läßt sich nur von Fall zu Fall bestimmen. Es dürfte aber hierfür nicht an Beratern fehlen, zumal doch in der augenblicklichen schweren Zeit jeder sonst unzugängliche Sachverständige gern mit seinem Rat zur Verfügung steht. Es wäre ein großer Fehler, wenn in diesem Jahre umher 15. April oder 1. Mai noch irgendwo in Deutschland gewerbliche Abgänge irgend welcher Art, die Pflanzenernährung zu liefern vermögen, unbenutzt umherlägen, und gerade die Kartoffel ist die richtige Pflanze für ihre Ausnützung. Selbst wenn das Quantum und die Zusammensetzung nicht ganz rationell ist — und dies wird in der Mehrzahl der Fälle naturgemäß eintreffen — ist immer noch eine mäßige Kartoffelernte zu erwarten, während direkt davon abgetan werden muß, auf geringwertigen Sandboden ohne jeglichen wertigen Düngestoff überhaupt Kartoffeln zu bauen. Selbst wenn man die Arbeit in vielen Fällen nicht doch anzunehmen braucht, so fällt doch schon das teure Saatgut so sehr ins Gewicht, daß nur eine erhebliche Bevielfachung desselben privatwirtschaftlich von Nutzen ist. In den erwähnten Abfällen ist in der Regel auch so viel Phosphorsäure und Kali enthalten, daß von einer besonderen Zufuhr dieser Nährstoffe (beim Kali schon aus dem eingangs erwähnten Grunde) abgesehen werden kann.

Wer aber trotz aller Bemühungen keine solchen Abfälle ausfindig machen kann und trotzdem auf den Kartoffelbau nicht verzichten will, auch wo ihm nur armer Boden zur Verfügung steht, der kann allerdings nicht umhin, sich sowohl 40prozentiges Kalisalz wie auch das wenigstens bisher noch in größeren Quantitäten erhältliche Ammoniaksuperphosphat zu beschaffen. Von ersterem ist pro Morgen (1/2 ha) 1 Ztr., von letzterem 2 Ztr. vor dem Auslegen zu verwenden. Wer die Arbeit nicht scheut, wird am besten tun, das Kalisalz über das ganze Land auszubreiten, für das Ammoniaksuperphosphat dagegen sich auszurechnen, wieweil bei dem angegebenen Quantum auf die einzelne Kartoffelhaube entfällt (es hängt dies natürlich davon ab, in welchen Entfernungen man die Kartoffeln auslegen will), und in das für die einzulegende Kartoffel gemachte Grübchen das mit einem großen Blechlopfel, einem kleinen alten Topf oder dergleichen abzumessende Ammoniaksuperphosphat einzuschütten und mit der Hand mit der gelockerten Erde durchzurühren. So kommt unter allen Umständen der nahrungsbefürthigen Kartoffelpflanze das ganze Düngerquantum zugute, während bei breiter Ausfaat immerhin ein gewisser Prozentsatz unausgenützt bleibt. Er ist allerdings nicht so groß, wie der Laie gewöhnlich annimmt, da die Pflanze eben die wunderbare Fähigkeit hat, mit ihren Wurzeln überall dahin zu dringen, wo sie etwas Nahrungsmachendes findet.

Abzuziehen dürfen die Auswüchse der Haustiere nur gerade jetzt, wo alle Welt Kartoffeln legen will, knapp werden und nachher im Mai, Juni wieder reichlicher zur Verfügung stehen. Deshalb braucht, wer auf nicht allzu schlechtem Boden jetzt ohne Stickstoffdünger Kartoffeln legt, nicht zu verzweifeln. Er kann die insgesamt allerdings unentbehrliche Stickstoffzufuhr schließlich dadurch bestreiten, daß er in der Zeit des lebhaftesten Wachstums, etwa im Juni, bei möglichst trübem, feuchtem Wetter eine Jauchebildung vornimmt. Ein Durchschnittsquantum ist hier sehr schwer anzugeben, da Wassergehalt bzw. Pflanzennährstoffgehalt der Jauche sehr verschieden sind. Im großen ganzen werden sich Mengen von 50 Hektoliter pro Hektar als zweckmäßig erweisen. Gleichmäßige Verteilung ist hierbei sehr wichtig. Agricola.

Kleinere Mitteilungen.

Die Sorge um das Krafftalter. Sorgen, Gewattern, bange Sorgen gibt es in dieser ersten Kriegszeit in Hülle und Fülle. Ist doch in unserem lieben Vaterlande wohl kaum eine Familie vorhanden, die nicht liebe Angehörige im Felde hat, und so mancher von ihnen urbt schon unter dem Raufen in fremder Erde. Zu diesen Sorgen

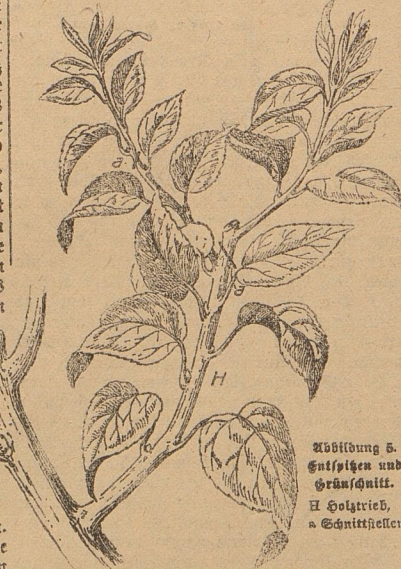


Abbildung 5. Entspitzen und Grünschnitt. H Holzttrieb, a Schnittstelle.

u. a. sind zwar nützliche Bodenzufüge, enthalten aber nicht den in erster Linie benötigten Stickstoff. Von konzentrierteren Stoffen können Hornmehl, Blutmehl, Knochenmehl, Guanoorten, Kadavermehle und ähnliches in Frage. Kaum noch zu haben sind die konzentriertesten Stickstoffdünger, schwefelhaltiges Ammoniak und Kalistickstoff. Abzuziehen muß bei ihrer Anwendung stets beachtet werden, daß die Kartoffel, auf humusarmem Boden gebaut, nicht nur der Stickstoffzufuhr, sondern auch leicht-

gefallen sich allerlei Sorgen wirtschaftlicher Natur. Aber mit diesen Gebattern, locken wir noch keinen Hund aus dem Kadofen; wir erreichen rein gar nichts damit. Gerade bei den jetzigen Zeiten heißt es: Göttervertrauen besitzen, Unmüßigkeit und Einficht haben und feine Zusätze. Wenn Nachbar, der Gebatter Lehmann, weiß sich keiner Rat. Jeden Abend, wenn ich zu ihm komme, hat er den Kopf in die Hand gestützt und bangt und sorgt, und der gute Mann lernt durchaus nicht einsehen, daß er damit gar nichts erreicht. Eine meiner größten Sorgen ist jetzt, wo uns alle Zufuhr vom Auslande abgebrochen ist und eigenes Getreide nicht versüßert werden darf, die Beschaffung des Kraftfutters für die Sommermonate. Da an dieser Sorge gewiß noch viele sich bemühte Fremde leiden, so will ich einmal mitteilen, wie ich mich davon befreit habe. Als ich kürzlich über meine Weisen ging, fiel mir ein, daß ich im Warthebüch einzelne Gegenden kennen gelernt habe, in denen das prächtige Miltz- und „Samenheu“ so reich an Nährstoffen ist, daß sich eine Verabfolgung von Kraftfutter vollständig erwirkt, und solche Gegenden mag es wohl neigen. „Dalk“, dachte ich, indem ich den rechten Zeigefinger an den Gehirnhafen hob, das soll dir ein wichtiger Fingerzeig sein! Kannst du ein nährstoffreiches Gras und Heu erzeugen, so muß es auch ein Jahr ohne Kraftfutter geben. Nun ist uns, Gebattern, wirklich die Möglichkeit dazu in der umfangreichen Anwendung des Kunitzdüngers gegeben. Namentlich ist es die Phosphorsäure und das Kali, welche Nährstoffe unsere Weizenpflanzen außerordentlich bereichern können, vorausgesetzt natürlich, daß sie in hinreichender Menge zur Anwendung gelangen. Phosphorsäure verabfolgen wir am besten in Form von Thomasmehl — Sternmarke — und das Kali im Kainit. Ich habe die Düngung bereits ausgeführt, sie kann aber, Gebattern, auch jetzt noch vorgenommen werden; Thomasmehl kann man sogar noch nach dem ersten Schnitt verabfolgen. Seht zu, Gebattern, daß Ihr Guch auf gleiche Weise von der schwereren Sorge um das Kraftfutter befreit wird, bis der goldene Friede wieder eingeleitet ist und dann wieder bessere Zeiten herrschen! Gebatter Christlich.

Die Krämpfe bei jungen Schweinen haben ihre Ursache vielfach in kalten Stallungen, die wünschlich noch feucht sind. Auch kaltes Futter ist oft schuld daran. Da berartige Krankheitserscheinungen meistens im Winter auftreten, so sind sie leicht von der Rachitis oder Knochenweiche zu unterscheiden. Letztere Krankheit entsteht wegen Mangels an Kalk im Futter und kennzeichnet sich durch das Umherwackeln der Tiere, auf den Beinen zu stehen. Zementierte Böden und kaltes Mauerwerk, kalte und gefrorene steinerner Futtertröge, sind drei Dinge, welche im kalten Winter leicht Krankheiten erzeugen. Reichliche Einstreu, welche täglich erneuert wird, mindert das Übel.

Sollen Frühbruten angekrebt werden? In normalen Zeiten ist diese Frage unbedingt zu bejahen, denn der Vorteil, der dem Geflügelzüchter erwächst, wenn er seine Küden möglichst früh erbrüten läßt, ist nach jeder Richtung hin in die Augen springend. Die früh erbrüteten Küden gelangen bis zur Mauser der älteren Hühner zu voller Entwicklung und setzen dann mit dem Legen ein, so daß keine merkliche Lücke in der Eiergewinnung eintritt. Auch zur Weilerzucht kann man die Eier der fast ein Jahr alten, gut entwickelten Jungvögel unbedenklich verwenden. Schließlich wird auch der Schlachtflügelzüchter im Juni, Juli oder August bedeutend höhere Preise erzielen, als wenn er mit seinen Küden zu Markt geht, wenn bereits jedermann solche anbieten kann oder gar das Wildesflügelkontingenz bietet. In diesem Jahre, wo doch die gebräuchlichsten Futtermittel teils gesperrt, teils recht knapp und darum sehr hoch im Preise stehen, wird sich die zeitige Erbrütung der Küden nicht empfehlen. Es wird immer schwieriger sein, den Tieren ein Futter zu reichen, das sie befähigt, sich dergestalt zu entwickeln, wie man es eben von Frühbruten erwarten darf und muß; eine unzureichende Ernährung wird den zarten Tieren oder immer verhältnisvoll, und es wäre dann Mühe, Zeit und Futter vergeudet. Unter den jetzigen Verhältnissen ist anzuraten, vielleicht im Mai so viel Küden erbrüten zu lassen, als man zur Ergänzung des Fuch- und Legehalmes gebraucht, und die Erbrütung der Schlachtküden hinauszuschieben.

bis Winter Natur den Tisch wieder reichlich gedeckt hat.

Wurzelpöreeuppe. Weiße Rüben, Sellerie-scheiben und einige feingehackte Mohrrüben werden in 80 g Butter mit 125 g gewiegtem, magerem, rohem Schinken geschmort mit zwei Eßlöffeln Mehl gelblich geröstet und zwei Stunden mit 2 l aus Fleischkraft bereiteter Brühe gekocht. Mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt, dann durch ein Sieb geschrien, richtet man die Suppe mit Semmel-Croutons an. U. M. W.

Gebäckener Hecht mit saurer Sauce. Der vorbereitete Hecht wird in Stücke geschnitten und in ein irdenes Gefäß gelegt. Zu ½ kg Hecht gibt man zwei Lorbeerblätter, drei Zwiebeln, 70 g Butter sowie ¼ l süßen Rahm und bäckt ihn so zwanzig Minuten im heißen Ofen unter öfterem Begießen. Nach zehn Minuten frent man etwas gehobenen Zwiebel- und geriebenen Parmesankäse über den Fisch. Die Sauce wird mit Fleischbrühe verköcht und mit dem Saft einer Zitrone gesäuert, dann gibt man sie durch ein Sieb über den Fisch. Sollte sie nicht dick genug sein, so hilft man mit einem Teelöffel aufgelöstem Kartoffelmehl nach. U. M. W.

Topfkuchen aus Roggen- und Kartoffelmehl. 500 g Butter rührt man zu Sahne, gibt nach und nach 400 g Streuzucker, sechs Eigelb, ½ l Milch sowie 500 g Roggen- und 500 g Kartoffelmehl durch ein Sieb und gleich mit zwei Pöckchen Backpulver und zwei Pöckchen Vanillezucker vermischt hinzu. Zuletzt zieht man den Schnee der Eier unter den Teig, füllt ihn in eine große oder zwei kleine gut ausgebreitete Kuchenformen und bäckt ihn etwa anderthalb Stunde. Man kann auch 200 g Rosinen und 200 g Korinthen an den Teig tun, doch schmeckt der Kuchen auch so sehr gut. Natürlich ist Roggenfeinmehl gemeint; aus grobem Mehl würde der Kuchen nicht geraten. U. M. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage die entsprechende Antwort. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Ausnahmeweisungen werden unbedinglich mit beachtet.)

Frage Nr. 98. Ist Hühnermist, welcher ein halbes Jahr lagert, beim Ackerbau zu verwenden? Darf er mit Holz- und Weizenstroh vermischt werden, und können auch kleinere Mengen Karbidrüden dazu verwendet werden? O. G. in St.

Antwort: Eine gut durchgemischte Komposterde von Hühnermist, Holz- oder Wädrereste gibt eine recht gute Kopfdüngung zu Wintergetreide, und jezt noch, je früher ausgebracht, um so besser. Die Karbidrüden wende man nicht als Kopfdüngung an, da dieselben meist stark ätzend auf die grünen Pflanzen wirken, sondern man streue diese Karbidrüden lieber vierzehn Tage bis drei Wochen vor der Aussaat zu den Sommerfrüchten und bringe diese vorher flach in den Ackerboden. R. F.

Frage Nr. 99. Welcher künstliche Dünger eignet sich am besten für Kartoffeln, und zu welcher Zeit ausgebreitet? H. B. in R.

Antwort: Da Sie Chilesalpeter und schwefelsaures Ammoniak nicht bekommen, geben Sie zu Kartoffeln außer der Stallmistdüngung ½ bis 1 Ztr Ammoniakphosphat auf einen Morgen (¼ ha). Dasselbe wird vor dem Auslegen der Kartoffeln flach untergebracht, kann aber auch noch vor dem Haden derselben gestreut werden. R. F.

Frage Nr. 100. Ein einjähriges Rind bleibt im Wachstum zurück, ist struppig und langhaarig und frist wenig. Auch leidet es an ohnmachtsähnlichen Anfällen. H. B. in R.

Antwort: Ziehen Sie zur Befestigung und Behandlung des kranken Rindes einen tüchtigen Tierarzt zu. Sollten die Erscheinungen nur auf Schwäche infolge einer überstandenen Krankheit beruhen, so veruchen Sie es vielleicht mit Gaben von Nüchse (zwei- bis dreimal am Tage). Häufig ist dies ein sehr gutes Unterstützungsmittel, um den Appetit anzuregen. R. F.

Frage Nr. 101. Auf welche Weise kann man die Braunkohlen- oder Weizenstaube zur Düngung von Gemüsegärten verwenden? E. U. in A.

Antwort: Braunkohlens- oder Weizenstaube ist als Düngemittel fast wertlos und für manche Bodenarten überhaupt von Nachteil. Als düngende Bestand-

teile enthält Braunkohlens- 0,7% Kali, 0,4% Natron, 16% Kalk, 1,9% Magnesia, 0,6% Phosphorsäure und 10,4% Schwefelsäure.

Frage Nr. 102. Wein Zwerg-, Reppischer verliert weiße Würmer, 1½ cm lang und 2 mm breit. Wie befreie ich das Hühnbüch davon? A. G. in B.

Antwort: Die Schmarotzer sind zusammenhängende Glieder eines ziemlich harmlosen Bandwurmes (Tania cucumerina). Um ihn abzutreiben, geben Sie dem Hunde 2 g Kamala in mehreren Tellen innerhalb einer halben Stunde mit Milch Gendhlich nehmen die Hunde die Arznei freiwillig mit der Milch. Dr. J.

Frage Nr. 103. Wie kastriert man hier bis fünf Wochen alte Ferkel mit Hodensackbrüchen sicher und gefahrlos? H. G. in B.

Antwort: Das ist je nach dem Bunde sehr verschieden und nie gefahrlos, da bei der Operation mannigfache Umstände eintreten und den Tod des Tieres herbeiführen können. So etwas läßt sich schriftlich auch schwer schildern, das müssen Sie sich am besten einmal von einem Tierarzt oder einem erfahrenen Schweinemeister bzw. Schäfer zeigen lassen. In nachstehendem soll aber verucht werden, es Ihnen zu beschreiben. Bei jedem Hodensackbrüche ist der Hodensack auf der leidenden Seite vergrößert und es sind neben dem Hoden die aus der Bruchspalte herausgetretenen Eingeweide zu fühlen. Der Hodensack wird nun wie bei der Kastration gespalten, die Scheidenhaut geöffnet und sehr vorsichtig erweitert. Man muß nun versuchen, durch behutsames Drücken und Streichen die Eingeweide in die Bruchhöhle zurückzubringen. Geht die Zurückbringung nicht so muß man den Finger unter den Bauchring schieben und mit einem Messer an der am meisten gespannten Stelle einen geringen Einschnitt machen und die Eingeweide dann eindringen. Hierauf wird der Hoden entfernt und die Bruchspalte durch einige Feste geschlossen. Messer, Nadeln, Seide sind vorher auszulegen, die Operationsstelle muß mit Wollwasser abgewaschen werden. Nach der Kastration sind die Ferkel allein zu sperren und knapp zu füttern. In den meisten Fällen gehen an Hodensackbrüche operierte Ferkel trotz aller Vorkehr. B.

Frage Nr. 104. Die Sahne von der Milch einer meiner Kühe schmeckt bitter, nimmt eine grünlische Farbe an und die Butter schmeckt schlecht. Ich füttere Kunkelsträuben mit Haler- und Roggenstrohhädel gemischt, Kofuslischen und Futterzuder. Worin könnte der Grund des Uebels zu suchen sein? H. W. in T.

Antwort: Die Ursache des Milchzuckers kann zunächst im Futter zu suchen sein, z. B. wenn die Kunkel angefaul sind. Dann tritt der Fehler auch bei beginnenden Entrentzungen auf und ist hierbei manchmal nur auf die Milch eines Striches beschränkt (seitzustellen, wenn die Milch jedes Striches für sich in ein besonderes Gefäß gemolken und für sich in einer Saute aufgestellt wird). Auch ranzige Delluchen oder veräthmelte Streu, vor allem Laubtreu, können den Fehler hervorufen, besonders gern tritt er bei altnüchenden Kühen auf. Sie müssen also sehen, daß Sie die Ursachen abstellen, was schon mitunter allein ausreicht. Geben Sie der Kuh jeden Tag einen Eßlöffel Kochsalz und 25 g Schlammkreide aufs Futter. Halten Sie die Milchgefäße peinlich sauber, die Milch darf nicht im warmen Zimmer aufbewahrt werden. Sie können auch versuchen, der frischen Milch ½ l pro Sacke frische Buttermilch, die Sie sich vom Nachbar holen müssen, dessen Milch den Fehler nicht aufweist, zuzusetzen, das hilft mitunter auch. B.

Frage Nr. 105. Meinem Ferkelbunde (1½ Jahre alt) gehen seit längerer Zeit an den Behängen die Haare aus. Sonst ist der Hund munter, hat aber Ohrenzwang und schneit sich oft. E. B. in P.

Antwort: Der Haarausfall hängt mit dem Ohrenzwange zusammen. Gießen Sie täglich einmal etwas lauwarmes Seifenwasser in jedes Ohr. Darauf wird der Grund der Ohrschneit von außen mit den Fingern geknetet, so daß die Gehörgänge gehörig gereinigt werden. Dann wird mit lauwarmem Wasser nachgespült. Nachdem der Hund das Wasser durch Schütteln aus den Ohren entfernt hat, wird in jeden Gehörgang ein Teelöffel voll vierprozentigem Salicylspiritus gegossen. Dr. J.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Die Einsaat von Seradella in Winterroggen schlägt ist ein sehr gutes Mittel, für den nächsten Winter die Futtervoräte zu "strecken". Ein Uebelstand, der hiermit verbunden ist, nämlich der, daß die Seradella bei günstiger Einsaat so hoch wächst, daß dadurch das Roggenstroh des Roggens erschwert wird, läßt sich vermeiden, wenn die Einsaat so spät erfolgt, daß diese unter dem Roggen nicht mehr zur Entwicklung kommen kann. Bekanntlich reißt die Seradella längere Zeit am Boden. Dieser Abschnitt ist in der Gegend so anzupassen, daß sie bis zur Roggenreife über die Stoppelhöhe nicht hinaus wächst. Unter dem Schutze der Palmfrucht ist das Unkraut meist sicher. Später in den Stoppeln schreibt die Entwicklung in der Regel so schnell fort, daß bereits vier bis fünf Wochen nach der Ernte ein Behältnis

mit Vieh stattfinden kann. Wird ein Stück mit der Weide verschont, so kann hier die Seradella gemäht werden und gibt geerntet, mit kochendem Wasser aufgebraut, sowie mit einem Zusatz von Wagemilch ein Schweinefutter, das Kartoffeln und Krautfutter vollständig erdbeerlich macht, weil darin Eiweißstoffe reichlich enthalten sind. Nebenbei wird mit diesem Verfahren durch die Wurzelstöcke der Boden kostenlos für die Nachfrucht mit Stickstoff angereichert, dessen Beschaffung in der gegenwärtigen Zeit dem Landwirte große Schwierigkeiten bereitet, der aber vortanden sein muß, wenn alle anderen Pflanzennährstoffe bestmöglichst ausgenutzt werden sollen.

Kalk im Obstbau. Der Kalk spielt bei dem Obstbau eine fast ebenso wichtige Rolle wie in

der Landwirtschaft. Eine Kalkung der Obstbäume hat daher stets gute Erfolge, zumal erwieben ist, daß mehr als 20 % aller Böden kalkarm sind. Um eine gute Wirkung zu erzielen, bringe man 30 bis 50 kg kohlensauren Kalk oder 20 bis 40 kg Kalk auf 1 ha Land, breite ihn flach aus und arbeite ihn mit dem Spaten unter. Kohlensaurer Kalk eignet sich für leichtere Böden, Kalk für schwere, fruchte Böden besser. Bei einzelfehlenden Flächen breitet man den Kalk im Bereich des Kroneumfangs aus, um es genügen für den Baum 10 bis 15 kg kohlensaurer Kalk und 8 bis 12 kg Kalk, um eine Wirkung zu erzielen, welche sechs bis acht Jahre an d. h. Was bei einer anderen Düngung zu befürchten ist, nämlich die Gefahr der Überdüngung, kommt hierbei nicht in Betracht, denn hauptsächlich des Kaltes sind die Pflanzen uneinsichtig.



Garantol
Bestes Eier-Konservierungsmittel.
1000fach empfohlen.

Packung A für 120 Eier 25 Pfg.
" B " 300 " 40 "
" C " 400 " 50 "
" D " 600 " 75 Pfg.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

Packung A ebenfalls gegen 35 Pfg. in Marken durch Garantol-G. m. b. H., Dresden-19.



**Schweinefutter} in Massen
Pferdefutter }**

sowie Futter für alles Vieh liefert mein echter, vielblättriger Original Elite-Cornfroh, die beste Milche gegen die diesjährige Futtermittelnot. 50. Erträge 100 St. 150 M., 500 St. 4.- M., 1000 St. 6.- M., 10000 St. 50.- M. Extra ausgemahlte Kopfstücklinge (ca. 1/2 Boden früher treiben), 100 St. 250 M., 500 St. 8.- M., 1000 St. 15.- M. Elite-Cornfroh-Mengen sofort Futter gehen, 100 St. 350 M., 500 St. 14.- M., 1000 St. 25.- M. Kulturangewiesung und Prospekt sofort frei.

H. Retelsdorf,
Serrnhurg, Ss. Samburg.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.
Am unterzeichneten Verlage ersehen:

**J. Neumanns
Briefstaschen-Kalender
für Feld und Jagd**
auf das Jahr 1915.
Mit Sonne- und Mondzeit.
Format 98 x 53 cm. Preis 25 Pf.
Jeder Stück werden für 1 M. 10 Pf.,
je ein Stück für 2 M. geliefert.

Der kleine Kalender mit genauer Angabe des Auf- und Unterganges von Sonne und Mond sowie des Mondwechsels ist in jeder Brieftasche oder in jedem größeren Portemonnaie unterzubringen, er hat auch noch 16 Seiten Raum für kleine Notizen. Für unsere Kräfte im Feld sowie für jeden Landwirt, Forstmann, Gärtner, Jäger, Jäger und für jeden, der sonst die Sonne- und Mondzeiten ständig braucht, ist das Kalenderchen unentbehrlich.

In beziehen gegen Einzahlung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postaufschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Lausepulver

- vertilgt sicher, schnell u. gefahrlos
- los jeglich Ungeziefer des Viehstandes. Postpaket frei. gegen Nachn. M. 3. (96)
- Glänzende Gutachten.
- Hermann Paul, Guben.

Zahnkitt schmerzstillend, zum Selbstplombieren, hohler Zähne. 1 Schachtel Mk. 1,20.

Schlaflosigkeit, Nervosität, Aengstlichkeit mit u. ohne Herzklopfen, **Schwerhörigkeit**, Zittern, Zucken, Muskelkrämpfe, Seerkrankheit, **Ohrschmerzen**, neuralgisch, hysterischen, epileptisch. Zuständen sind

Bromsalze-Pastillen n. Dr. Erlmeyer, Adler-Marke, das beste u. wirks. Mittel, Doppelgl. 2 M.

Atemnot, Asthma, Beklemmung, mungen, gegen hartes Schnaufen, Engbrüstigkeit, Schlaflosigkeit wird das **Asthmaräucherpulver** z. baldigen Linderung u. Besserung besonders empfohlen. Schachtel 4,50 Mk. Bitte nur aus der **Adler-Apotheke**, München D 57, Sendlingerstr. 13.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenkalender:

J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1915.
Dauerhaft in braun Segellein gebunden, mit Bleistift.
Schwache Ausgabe A, mit vielseitiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 M. 20 Pf.
Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 M.
Stärkere Ausgabe B, mit halbleistiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 M. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 M. 40 Pf.
Die Parallellisten von 1 M. bzw. 1 M. 40 Pf. treten aus in Kraft, wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden.
Besmer sei empfohlen der

Jagd-Abreißkalender 1915.
Verandgegeben von der Deutschen Jäger Zeitung.
Großformat-Gormat 17,5 x 28 cm. Preis 2 M.

Ein reich illustrierter Abreißkalender — 158 Abbildungen — mit monatlichen Handlungs- für Jagdtrieb und Wildbahn, sowie täglichen Bestimmungen und Anweisungen für weidgerechtes Jagen. Jede und Pflege des Wilds.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Urteile aus der Praxis
befunden allenthalben die in den letzten Jahren erzielten glänzenden Erfolge der

Hederich-Bernichtung
durch Bestreuen mit
feingemahlenem Rainit
(Sondermarke)

Sobald der Hederich 2—5 Blätter angelegt hat, wird der feingemahlene Rainit frühmorgens auf die taunassen Felder gestreut. Durch die gleichzeitig dringende Wirkung des Rainits ist dem Landmann hiermit neben dem besten zugleich auch das **billigste Unkrautvertilgungsmittel** geboten. — Der Frachtersparnis halber kann der feingemahlene Rainit zusammen mit dem gewöhnlichen Rainit oder Kaltdüngesalz in Sammelladung bezogen werden. — Ausführliche Broschüren mit zahlreichen Urteilen aus der Praxis ist kostenlos durch:

Kalksyndikat G. m. b. H., Agrilkultur-Abteilung
Berlin SW 11, Dessauer Straße 28-29

Zu Fabrikpreisen



50 m verz. 6 ct. Geflecht zu Säubernhöfen, 1 m breit, Kart 4,50 50 m verz. 4 ct. für Jänne, 1 m breit, M. 10,80, ab Wert geg. Nachn. Qualifizierte Bitte D 239 gratis.

Rheinisches Drahtwerk, Ruhrort.

Große Emailletöpfe zum Kochen, Braten usw.
harte Ia. Qualität (93)
ca. 20 Liter Inhalt 2,80 M.
" 22 " " 3,40 "
" 26 " " 3,70 "
" 30 " " 3,90 "
" 32 " " 4,25 "

Paul Schwenkert,
Emaille-Werkschmied,
Dessau L., Rabenstr. 10.

Ohrenschäufeln
Schrenkflap, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit bei zeitig in kurzer Zeit (97)
Gehöröl.
Marke St. Vangratinus.
Preis 4 250; Doppelstache 4 4.—
Jahresliche Taufschreiben. Versand: **Stadtapotheke Pfaffenhausen a. Sim 31 (Ober).**

Jedermann trage sein Papiergeld
in den von uns gefertigten, äußerst dauerhaften, sehr wenig aufragenden, praktisch eingerichteten

Papiergeldtäschchen.
Drei verschiedene Größen.

Reinformat, zusammengelegt 14 x 9 cm.
Bist Scheine bis zum Fünftausend angeheftet.
Preis: Einzelne Täschchen 60 Pf., zwei Stück 1 M., drei Stück 1,40 M., fünf Stück 2,20 M., zehn Stück 4 M.

Mittelformat, zusammengelegt 15,5 x 10 cm.
Bist Scheine bis zum Zwanzigtausend angeheftet.
Preis: Einzelne Täschchen 70 Pf., zwei Stück 1,20 M., drei Stück 1,70 M., fünf Stück 2,70 M., zehn Stück 5 M.

Großformat, zusammengelegt 17,5 x 10,5 cm.
Bist Scheine bis zum Fünfzigtausend angeheftet.
Preis: Einzelne Täschchen 80 Pf., zwei Stück 1,40 M., drei Stück 2 M., fünf Stück 3,20 M., zehn Stück 6 M.

Von allen drei Größen: je 1 Stück 1,90 M., je 2 Stück 3,50 M., je 3 Stück 5 M.

Infolge der Partiepresse empfiehlt sich Sammelbezug.
Beigebenen Handlungen zum Wiederverkauf empfohlen.

Verlang erfolgt gegen Einzahlung der Beträge per postal, unter Nachnahme mit Aufschlag des Banknahmepontos. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Krumb. Serrnhurg (Wes. Sade).